NABU

Spatzen – Post

www.NABU-Asbach.de

Vereinszeitung der NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V.

Ausgabe Sommer 2021

Der Schmetterling des Jahres 2021:

„Brauner Bär“

Der Braune Bär (Arctia caja) ist ein Nachtfalter aus der Unterfamilie der Bärenspinner (Arctiinae).
Die Falter haben eine Spannweite von 45 bis 65 Millimetern. Die Zeichnung der Flügel variiert erheblich: Die Vorderflügel sind braun mit einem weißen großmaschigem Netzmuster und länglichen Flecken, die vom Vorderrand ausgehen. Das weiße Muster kann auch fehlen, oder die Vorderflügel können fast völlig weiß sein. Die Hinterflügel sind zinnoberrot mit großen, schwarzen oder auch schwarz gerandeten blauen Punkten.
Das Ei ist an der Basis abgeflacht und weiß bis grünlich.
Der Braune Bär ist durch das Bundesnaturschutzgesetz geschützt. Er ist auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten der Bundesrepublik Deutschland eine Art der Vorwarnliste. In Baden-Württemberg und im Saarland gilt er als gefährdet. In Österreich ist die Art in allen Landesteilen sehr im Rückgang begriffen, wie kaum eine andere Schmetterlingsart. Die Art gilt als hochempfindlicher Bioindikator für naturnahe Biozönosen und als Kulturflüchter.

Foto: wikipedia.de

Vogel des Jahres 2021:

Das Rotkehlchen

Über 450.000 Teilnehmende haben sich an der Vor- und Hauptwahl zum „Vogel des Jahres“ beteiligt und gemeinsam ihren Lieblingsvogel gekürt. Unsere Vogelwahl zeigt damit: Das Interesse an der heimischen Vogelwelt ist größer denn je. Das hat uns darin bestätigt, den „Vogel des Jahres“ auch weiterhin öffentlich wählen zu lassen. Eine Fachjury des NABU wird künftig fünf geeignete Kandidaten auswählen und im Herbst zur öffentlichen Wahl stellen.

Foto: wikipedia.de

Schwerpunkt 2021:

„Bienen“

Asbacher Mauerbau

In den letzten Tagen haben an der Kinderschutzhütte eine Mauer erreichte, um den Hang besser abzustützen. Natürlich wurden alle Mitarbeitenden vorher auf Corona getestet. Herzlichen Dank an die Helfenden und die Spende der Steine!

Aufgrund der Corona-Pandemie können wir keine Veranstaltungen oder die Hauptversammlung planen.

Wir hoffen, bald wieder aktiv werden zu können!

Bienen-Schlaraffenland

Bienenexpertin Melanie von Orlow erklärt, wie das am besten geht

Wieso brauchen wir „bienenfreundliche Gärten“?

Melanie von Orlow: Grünflächen in der Stadt oder private Gärten sind heutzutage häufig so gestaltet, dass sie das menschliche Auge erfreuen sollen, also auf die Ästhetik ausgerichtet sind. Was für Bienen, aber auch für andere Lebewesen interessant ist, wird nicht berücksichtigt. Da Lebensräume und Nahrungsangebot für Bienen immer weniger werden, werden bienenfreundliche Gärten immer wichtiger, die ganzjährig ein Nahrungsangebot und Nistplätze bieten.

Wie sieht so ein Garten konkret aus?

Wer schon einen Garten hat oder einen Garten übernimmt, der sollte als erstes eine Bestandsanalyse machen, um zu sehen, welche bienenfreundlichen Stauden und Gehölze eventuell schon vorhanden sind, die nützlich für die Natur sind. Da im Winter meistens schwer zu sehen ist, was im Frühjahr blühen wird, könnten Nachbarn weiterhelfen, die den Garten schon kennen. Auch empfiehlt sich ein Experte, der sich den Garten anschauen und Tipps geben kann. Wer seinen Garten schon lange kennt und pflegt, kann anhand von Empfehlungen überprüfen, welche Pflanzen und Gehölze wirklich bienenfreundlich sind.

Einfach in den Baumarkt fahren ist keine gute Idee?

Nein, zunächst geht es auch darum, welche eigenen Wünsche man an den Garten hat, wie man ihn nutzen will, um ihn dementsprechend zu gestalten. Aber auch Abstandsregelungen beim Pflanzen von Bäumen und Sträuchern müssen eingehalten werden. Es muss klar sein, wie groß manche Bäume werden können und ob dies im Garten vom Platz her überhaupt passt. Dazu kommen noch die Standortbedingungen, wo ist Schatten, wo Licht, wie ist der Boden? Nicht alles wächst an jeder Stelle gleich gut. In älteren, vernachlässigten Gartenflächen können auch schon Bienen nisten, daher rate ich, nicht alles sofort umzugraben. Wer sandige Stellen im Garten hat, die dazu noch in der Sonne liegen, der hat eventuell schon Wildbienen im Boden, die man nicht gleich sieht.

Haben Bienen auch bestimmte Ansprüche?

Die Honigbiene nimmt eigentlich alles an, was blüht. Wildbienen sind dagegen Spezialisten, was das Nahrungsangebot betrifft, sie sind auf spezielle Arten angewiesen. Zunächst sollte also auch geklärt werden, welche Bienen überhaupt in meinen Garten kommen, damit ich nicht etwas anpflanze, was gar nicht benötigt wird und das Angebot dementsprechend anpassen kann. Dazu kann ein Spezialist aus dem Ort befragt werden. Hilfreich ist auch die Internetseite www.wildbienen-kataster.de. Wer die Zeit hat, kann sich einfach mal in seinen Garten setzen und beobachten, welche Tiere dort überhaupt zu sehen sind. Wichtig ist, keine gefüllten Blüten und züchterisch veränderte Sorten zu pflanzen, die für Bienen nutzlos sind.

Was sind „gefüllte Blüten“?

Bei vielen Pflanzen ist es züchterisch so gewollt, dass die Staubblätter auch Blütenblätter sind, sie bieten also nur Farbe. In diesen „gefüllten Blüten“ finden Bienen dann keine Pollen und Nektar mehr. In Baumärkten und Gärtnereien sollte man daher darauf achten, nur blühende Pflanzen auszuwählen, an denen Bienen zu sehen sind. Auch wer nur Frühjahrsblüher kauft, hat im Sommer nichts Blühendes mehr für die Bienen.

Das heißt, dass Bienen keine Nahrung mehr finden?

Genau, um den Bienen ganzjährig ein Nahrungsangebot zu schaffen, sollten die verschiedenen Blühzeiten berücksichtigt werden. Ein Staudenbeet kann so angelegt werden, dass zwischen März und Oktober immer etwas blüht. Besonders empfehlenswert sind Wildstauden, die man in Wildstaudengärtnereien bekommt. Sie stammen aus der Natur und sind nicht durch Gärtner- beziehungsweise Züchterhand verändert. Kräuter- und Gemüsepflanzen können über den Herbst hinaus ausblühen und dienen dann noch als Nahrungsangebot. Ebenfalls sollten die verblühten Pflanzenstängel nicht alle zurück geschnitten werden, denn einige Bienenarten nutzen sie als Nist- oder Schlafplatz. In den hohlen Stängeln überwintern die Larven und schlüpfen im Frühjahr.

Hilft es auch, wenn ich eine Blumenwiese anlege?

Viele Wildblumenmischungen ziehen nur Honigbienen an, daher empfehle ich Saatmischungen aus lokalen Beständen zu verwenden (www.NABU.de/saatgut). Wer allerdings den Rasen im Garten noch als Spielwiese für seine Kinder verwenden will, der sollte auf die Wildblumen verzichten, da die Fläche dann schlecht begehbar ist. Besser als nur Rasen zu haben, ist aber beispielsweise reichlich Krokusse zu pflanzen, die das Nahrungsangebot ergänzen. Wildblumenwiesen sollten auch nur zweimal im Jahr gemäht werden, nachdem die Pflanzen bereits ausgesamt haben.

Was kann ich neben der Bepflanzung noch tun?

Je nach Gartengröße und Struktur können Steine und Totholzstapel eingeplant werden. In den Ritzen der Steine brüten gerne solitäre Bienen und im Totholzstapel gibt es Mäuse, in deren Bauten gerne Hummeln einziehen. Miniteiche, die es im Baumarkt gibt, ziehen weitere Tiere an und bieten eine gute Wasserquelle. Anstatt aus Beton und Asphalt sollten Wege aus Kies oder Platten mit Fugen vorhanden sein.

Beobachten Sie eine Stunde das Summen und Brummen in Ihrer Umgebung und werden Sie Teil der neuen Mitmachaktion, die jedes Jahr Anfang Juni & Anfang August stattfindet. Also: Schauen, melden, gewinnen!

https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/insektensommer/index.html

Mähroboter kritisch hinterfragt

NABU Hessen warnt: Mähroboter schaden der Artenvielfalt

Der Frühling lässt alles sprießen, auch den Rasen im Garten. Kaum werden wir mit milden Temperaturen verwöhnt, plagt jedoch viele Rasenbesitzer*innen der Gedanke ans Mähen. Der Griff zum Mähroboter erscheint da eine gute Idee, denn die Hersteller versprechen einen top gepflegten, perfekten Rasen und das praktisch auf Knopfdruck und ohne Mühe. Doch die automatisierte Rasenpflege hat auch ihre Schattenseiten. „Mähroboter haben im privaten Garten eigentlich nichts verloren, denn sie schaden der Artenvielfalt und sind für zahlreiche Gartentiere eine große Gefahr“, mahnt Gerhard Eppler, Landesvorsitzender des NABU Hessen.

Gefahr für die Vielfalt im Garten

Die Geräte sparen zwar Zeit, mit ihnen wird aber zu häufig gemäht. „Ein gepflegter, „englischer“ Rasen – für den der Mähroboter ja steht - widerspricht eigentlich schon in seinem Grundgedanken dem Artenreichtum, da Wildkräuter und Blüten die Voraussetzung für biologische Vielfalt im Rasen sind. Er entspricht einer Monokultur von Gräsern und spiegelt damit im Kleinformat unsere moderne Landwirtschaft wider, in der Wildtiere kaum noch Nahrung und Lebensraum finden“, stellt der Biologe Eppler fest. Denn auf solchen Rasen gibt es kaum Leben und entsprechend auch keine Nahrung für Singvögel, Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien und Igel. Es ist nachgewiesen, dass zum Beispiel Igel so deutlich längere und gefährlichere Wege auf der Nahrungssuche zurücklegen müssen. Dadurch fällt es ihnen schwer zum Winter hin genügend Reserven für die Überwinterung aufzubauen. Mähroboter stellen zudem eine Gefahr für sie und andere kleine Tiere wie Spinnen, Schmetterlingsraupen oder Eidechsen dar. Diese haben kaum Möglichkeiten dem Sog und der zerstörerischen Zerkleinerungswirkung des Mähroboters auszuweichen, werden überrollt, verstümmelt und getötet. Laufen die Mähroboter nachts oder in der Dämmerung, sind besonders nachtaktive Tiere wie Igel oder Spitzmaus gefährdet, warnt der NABU Hessen.

Zu hoher Wasserverbrauch

Außerdem wird mit Mährobotern das Gras selbst bei relativ hoch eingestelltem Mähwerk häufig zu kurz gemäht. So braucht der Rasen wesentlich mehr Wasser - was in trockenen Sommern ein großes Problem ist. Lässt man den Rasen jedoch etwas länger stehen, beschattet er sich selbst und trocknet nicht so aus. „Wie problematisch extrem trockene Sommer sind, haben wir in Hessen die letzten Jahre bereits erfahren müssen. Wasser und Bewässerung von Grünflächen wird in den kommenden Jahren ein zentrales Thema bei uns werden“, mahnt der Landesvorsitzende. Kurz getrimmte Rasen sind laut NABU zu Zeiten der Klimakrise nicht zeitgemäß. Denn unser Trinkwasser ist zu kostbar, um zur unnötigen Rasensprengung verwendet zu werden.

Die Vielfalt macht den Unterschied.

„Wer glaubt, dass Naturschutz im Garten anstrengend ist und Unordnung verursacht, liegt falsch. Schon mit kleinen Handgriffen lassen sich tolle Erfolge erzielen, die auch noch Freude machen und für Entspannung sorgen“, weiß Gerhard Eppler. Ein buntes Beet aus heimischen Wildstauden etwa oder eine Igel-Ecke. Essbare Wildkräuter können im Garten bleiben und den Speiseplan ergänzen. Gleichzeitig liefern sie Blüten für Hummeln und Schmetterlinge, über die wir uns im Garten freuen. Beim Mähen sollte man darauf achten immer nur einen Teilbereich des Rasens zu mähen und dann nach ca. zwei Wochen den nächsten. So haben die tierischen Gartenbewohner Zeit zwischen den Bereichen zu wechseln und es bleibt immer eine sichere Insel stehen. Werden Grünflächen sogar nur ein oder zwei Mal im Jahr gekürzt, siedeln sich von alleine heimische Wildblumen an. Diese kommen häufig besser mit den trockenen Bedingungen im Sommer zurecht als Zuchtrasen. Wer also ein bisschen mehr Wildnis wagt, Blüten stehen lässt und nur Fußwege im Garten häufiger mäht, schafft so ein kleines Paradies für sich und seine tierischen Nachbarn.

Vorbildcharakter öffentlicher Grünflächen

Aber nicht nur im privaten Garten, auch in Gemeinden und Städten bleibt in dieser Hinsicht noch viel zu tun. Sicher gibt es Flächen, wie intensiv genutzte Sportplätze, auf denen eine Entwicklung zu mehr Artenvielfalt nicht uneingeschränkt möglich ist. Dennoch gibt es Grünflächen im Siedlungsbereich, die von mehr Artenvielfalt profitieren könnten. Künstlich geschaffenen Systeme mit hohem Finanz,- Material- und Pflegeaufwand, widersprechen jeder Form von Nachhaltigkeit. Im Gegensatz zu Mährobotern sparen naturnah gepflegte öffentliche Grünflächen Arbeitszeit und damit Kosten. Da sie generell einen geringeren Pflegeaufwand haben und auch weniger Wasser bis gar keine Bewässerung benötigen. Es gibt praktikable und ökologisch wirksame Alternativen zum klassischen englischen Rasen wie Wildblumenwiesen, Extensivrasen und auch Natursteinschüttungen ohne Vliesunterlage an geeigneten (Hang-) Standorten, die sogar gefährdeten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten - damit sind jedoch nicht die berüchtigten „Schottenwüsten“ gemeint, die auch auf öffentlichen Flächen immer wieder angelegt werden.

EIN JUNGER VOGEL BRAUCHT HILFE?

UNVERLETZTER NESTLING*

* der Vogel sitzt auf dem Bein
er ist un- oder nur teilbefiedert

Nackte oder teilbefiederte Vögel
unbedingt wärmen! (Handwärme).
Ruhe bewahren und die Lage überdenken.
ggf. nach dem Nest Ausschau halten.
Eine Rückführung ins eigene Nest
ist immer die beste Option!
(aber leider ist sie nicht immer möglich)

Rückführung ins Nest versuchen
> beobachten!
> die Eltern füttern:
alles in Ordnung;
nicht weiter stören!

verletzt, krank oder
Katzenkontakt

SUCHEN

Nest nicht erreichbar
oder auffindbar

vogelkundiger
Tierarzt

BEOBACHTEN

wird nicht gefüttert

UNVERLETZTER ÄSTLING*

* der Vogel steht auf dem Fuß
er ist unvollständig befiedert

Ruhe bewahren und nach Eltern
und Geschwistern Ausschau halten.
Wirkt der Vogel gesund; ist er aufmerksam,
steht, hüpft oder flattert umher?
> Vogel aus der Gefahrenzone setzen
und aus der Distanz beobachten,
ob er gefüttert wird.

> mit ausreichendem Abstand,
mind. 1 Std. beobachten!

> beobachten!
> die Eltern füttern:
alles in Ordnung;
nicht weiter stören!

ab in die nächste
PFLEGESTELLE
transportieren Sie den Vogel:
> möglichst dunkel & weich gepolstert
> Luftlöcher, ausbruchssicher
und vor Verletzungen geschützt
> nicht vollständig Befiederte
dürfen nicht auskühlen!

Keine Sorge:
menschlicher Geruch
stört die Vogeleltern nicht!

Geben Sie Jungvögel immer in erfahrene Hände!
Bei eigenen Aufzuchtversuchen drohen: verhungern, erfrieren, Mangelernährung,
Verletzungen, Krankheiten, dauerhafte Schäden oder Fehlprägung!
Vögel müssen fachkundig ausgewildert und auf
ein selbstständiges Vogelleben vorbereitet werden!

Jungvögel kurzzeitig richtig unterbringen und versorgen

>ruhiger Platz
> kein Wasser geben
> kein Futter ohne Artbestimmung
(Notfallfutter für alle Arten: hartgekochtes Eiweiß)
> Socken- oder Handtuchnest formen
> Wärmflasche neben das Nest
> Temperatur im Nest überprüfen
> umgehend in fachkundige Hände geben!
> beim Transport: kleiner Karton oder abgedunkelte Box, für aussreichende Belüftung sorgen mit Tüchern weich auspolstern.

Idee übernommen von: Fittiche e.V.
Illustration & Ausführung: GRAPHIN

weiterführende, fundierte und umfangreiche Informationen zum Thema gibt es hier: www.wildvogelhilfe.org

Vogelbeobachtungen

Beobachtet von Werner Lenhardt im Winter von Dezember bis März an der Futterstelle an der Spatzenhütte

Ich habe mich gefragt, wie viele Vögel, welche Arten, wie häufig und zu welchen Zeiten, im Verlaufe des Winters sich zeigen und wie die Veränderungen in den Beobachtungsjahren sind.
Beobachtet und gezählt wurden die Vögel auf dem Weg zur und an der Futterstelle am Vogelschutz. In den Wintern 2014/15 bis 2020/21 wurde unterschiedlich häufig gezählt, von vier Terminen in 2019/20 bis 13 Terminen in 2014/15. Um die Vergleichbarkeit der Daten herzustellen, wurde eine Stunde lang, meistens sonntagvormittags, gezählt, allerdings mit unterschiedlichen Störungen. Diese waren Reiter, Spaziergänger mit und ohne Hund, Radfahrer, Jogger, Autos und einmal hat eine Katze sich mitten auf dem Futterhaus niedergelassen.
Es konnten in den letzten Wintern 47 Vogelarten auf dem Weg zur und an der Futterstelle gesichtet werden. An der Spatzenhütte am Futterhaus beobachtete ich 36 Vogelarten. Bei den Beobachtungen auf dem Weg zur Futterstelle sind Stare und auch Haussperlinge enthalten. Ohne diese beiden Arten würde der negative Trend noch stärker zu sehen sein (Abb. 1).

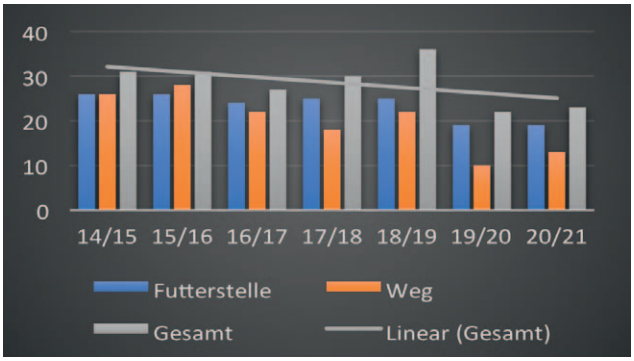

Abbildung 1

Das nächste Diagramm zeigt die gesamten Vögel, die ich gezählt habe. Wegen der Vergleichbarkeit der Zahlen wurde die Anzahl der Vögel an der Futterstelle, auf dem Weg und insgesamt gerechnet. Diese Werte, durch die Anzahl der Beobachtungen pro Jahr geteilt, sind abgebildet. Hier sind auch die Zufallsbeobachtungen (Graugans, Kanadagans, Graureiher) eingeflossen (Abb. 2).

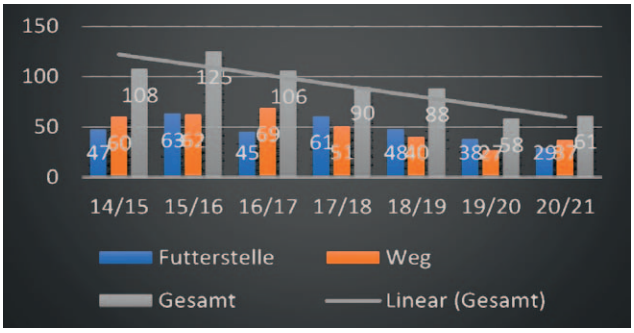

Abbildung 2

Es konnte in den Diagrammen ein deutlicher Trend nach unten gezeigt werden. Dies trifft für die Arten sowie für die Anzahl der Vögel zu.
Die nächsten beiden Diagramme zeigen ein paar häufige Arten und die Spechte an der Futterstelle. Auch hier zeigt sich, dass bei den häufigen Arten der negative Trend zu sehen ist. Den Feldsperling z.B. habe ich seit dem Winter 2017/18 nicht mehr angetroffen.
Erfreulicherweise sieht es bei den Spechten etwas anders aus. Bei den vier Spechtarten die ich beobachten konnte, war kein Trend nach unten oder nach oben zu erkennen.

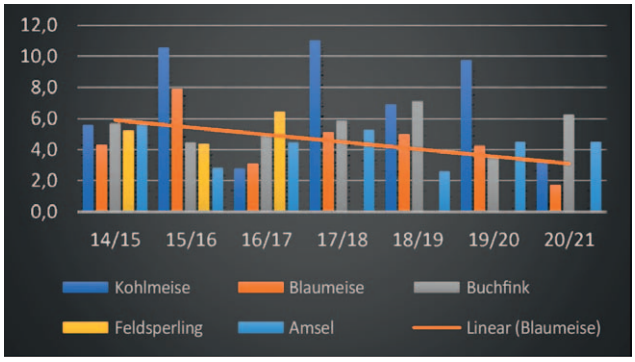

Abbildung 3

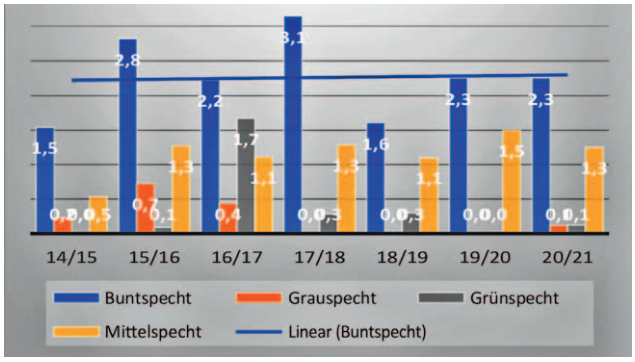

Abbildung 4

Zusammenfassung:
Die Störungen haben keinen Einfluss auf die Beobachtung. Wenige Minuten danach waren die Vögel wieder an der Futterstelle. Im Verlauf des Winters habe ich festgestellt, dass die Zahl der Individuen leicht ansteigt. Das Gleiche gilt bei geschlossener Schneedecke und bei starkem Frost. Besonders auffällig war bei Feldsperling, Dompfaff und Tannenmeise, dass diese Arten die letzten Jahre nicht mehr zu sehen waren.

Mein Fazit:
Der allgemeine Abwärtstrend beim Tierbestand in der freien Natur ist auch bei Wintervögeln zu erkennen – sowohl bei den Arten als auch bei der Anzahl.
Zum Schluss noch eine Anmerkung: CORONA ist schlimm, sehr schlimm – aber was ist mit der Natur?

Hilfe, ein Eichhörnchen verfolgt mich!

Wer freut sich nicht, wenn er einem Eichhörnchen in der Natur begegnet, das munter den Baum hoch und runter rennt oder von Ast zu Ast springt? Der drollige Nager ist besonders am Morgen und am Nachmittag gut zu beobachten. Nachts schläft es und am Mittag hält es meist ein Nickerchen in seinem Kobel, wie das Nest vom Eichhörnchen heißt.

Aber: Durch viele Umstände kann es dazu kommen, dass Eichhörnchen-Babys und Jungtiere nicht mehr von ihrer Mutter versorgt werden können. Wenn sie dann schon alt genug sind, verlassen sie den Kobel und verfolgen in ihrer großen Not Hunde oder Menschen. Oftmals klettern sie auch an ihnen hoch, was natürlich zu einer großen Unsicherheit führt.

Eichhörnchen haben keine Tollwut

Keine Angst. Das Tier hat keine Tollwut, sondern sucht Hilfe. Nehmen Sie es bitte erstmal bei sich auf und legen Sie das Eichhörnchen in eine warme Decke. Unterkühlung ist oft ein großes Problem. Wenn es ihnen möglich ist, geben Sie dem Tier bitte was zu trinken. Aber in keinem Fall Kuhmilch!

Foto: wikipedia.de

Im ersten Schritt am besten lauwarmen Fencheltee mit etwas Zucker und einer Prise Salz verabreichen. Wenn keine Spritze oder Pipette zur Hand ist, einfach einen Stroh-Halm nehmen etwas Tee einsaugen und dann durch langsames öffnen und schließen des oberen Endes Tropfen für Tropfen dem Hörnchen zuführen.

Geben Sie dem Eichhörnchen bitte nichts zum Fressen. Ein geschwächtes Tier kann sich beim Füttern sehr leicht verschlucken. Im schlimmsten Fall kann es sich durch eingeatmete Nahrung eine Lungenentzündung zuziehen, was meist tödlich endet.

Wo ein kleines Eichhörnchen ist, sind oft mehrere

Vielleicht finden Sie aber auch ein Eichhörnchen unter einem Baum. Dann bitte schauen, ob es sichtbare Verletzungen hat. Dabei können Sie die Tierchen ruhig anfassen. Wenn äußerlich alles in Ordnung ist, beobachten Sie das Tier eine Zeitlang aus der Entfernung. Vielleicht sammelt die Mutter ihren Nachwuchs wieder ein. Wenn das nicht der Fall ist, nehmen Sie das Tier bitte auf. Da Eichhörnchen immer mehrere Jungen werfen, bitte immer in der Umgebung schauen, ob es noch weitere Hörnchen gibt. Oft finden sich weitere Nager in der näheren Umgebung die Hilfe benötigen. Sollte das Tier Verletzungen haben, nehmen Sie es bitte ebenfalls in Ihre Obhut und bringen Sie es zum Tierarzt, und/oder kontaktieren Sie eine Eichhörnchen- bzw. Wildtierstation.

Hier einfach anrufen

Wohnen Sie in Süd-Hessen oder Nord-Bayern rufen Sie uns bitte unter **Telefon 0171-5120929** an. Sie können uns den Findling gerne vorbei bringen (bitte vorher telefonisch melden). Wenn es uns zeitlich möglich ist, holen wird das Hörnchen auch gerne bei Ihnen ab. Beides ist für Sie natürlich kostenfrei. Je nach Zustand konsultieren wir direkt einen Arzt oder machen uns gleich dran, den Kleinen bestmöglichst zu versorgen. Gerne halten wir Sie auch über „Ihr“ Eichhörnchen auf dem Laufenden.

Oder kontaktieren Sie den **Eichhörnchen Notruf e.V.** unter **Telefon 0700-20020012**. Er ist von 10-12 Uhr und 17-19 Uhr täglich erreichbar. Unter **www.eichhoernchen-notruf.com/erste-hilfe/die-10-wichtigsten-schritte/** finden Sie eine detaillierte Beschreibung für die Erste Hilfe bei Eichhörnchen.

Die NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V. dankt folgenden Firmen für ihre Unterstützung:

ARA Adam Ruppel Asbach
KLENK Asbach
REAS
Volksbank Darmstadt-Südhessen eG
LIA Leben im Alter

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Vorstand der
NABU Gruppe
Modautal/Asbach e.V.
Vorsitzender:
Reiner Happel

Layout, Satz,
Gestaltung und Druck:
Pear Design/Markus Jöckel
www.pear-design.net